

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Homburg u. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.00 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg u. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. — Rabatt bei längerer Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle: Lindenstraße 1. Fernsprecher 9. Postfachkonto No. 8074 Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Oktober 15.

An der Somme starke Artillerie- und Infanterie, für den Feind erfolglose In- und Ausfahrten. Westlich und östlich die Kassen ergebnislos ihre Angriffe; sie erlitten schwere blutige Verluste; in den Kassen erzielten deutsche und österreichische Truppenreile über die Russen wesentliche Erfolge und machten bei Smotecz und Kirsbach zusammen etwa 2000 Gefangene.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (WS.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer in schmalen, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Langemarck-Houthoult und Jonnebelle-Morslede die Angriffe. Ihr Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Schinhol und Dorf Voelapelle im Trichtergraben vorzudringen. In tagelanger andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Pondsbeek zurück.

Unsere Stellungen in und südlich von Voelapelle wurden vormittags und mit frühen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Wesschendaale. Auch hier mußten die Engländer mit einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnügen. Der Ort ist in unserem Besitz.

Westlich von Jonnebelle brachen die feindlichen Angriffe zusammen. Auch bei Gheluvelt scheiterte ein harter Vorstoß.

Im ganzen betrug der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchstellen etwa 1/2 Kilometer Boden. Ueberall sonst war sein Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an; heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Lys und dem Kanal Comines-Opere. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einigen Abschnitten der Aisnefront war auch gestern die Kampfaktivität lebhaft. Im Ostteil des Chemin-des-Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuer vorbereitung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Baulere ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entzissen; zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz. Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cerina-Bogen und für die Bulgaren erfolgreichen Erkundungsgefechten am Dojran-See nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 13. Okt., abends. (WS. Amtlich.) In Flandern wechselnd starke Feueraktivität. Keine Infanteriekämpfe.

An den übrigen Landfronten nichts von Bedeutung.

In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte haben wir auf der Insel Desel (Nigaischer Meerbusen) Fuß gefasst.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (WS.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Kamysfeld im Flandern sind

dem Trommelfeuer zwischen Lys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht erfolgt.

Tagüber blieb die Feueraktivität an der Aisne und am Houthoult-Walde bis Gheluvelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames zeitweise starker Artilleriekampf an der Straße Laon-Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Baulere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Nigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebauten russische Insel Desel begonnen.

Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. 10. morgens die Besatzungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Kiellund, an der Tagga-Bucht und am Seel-Sund unter Feuer genommen. Nach Niederdrückung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei wie bei dem Geleit der Transportschiffe durch die russischen Minenperren haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgest und das Können der Flotte trefflich bewährt; ohne jeden Schiffverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die in der Tagga-Bucht an der Nordwestküste der Insel ausgelassenen Truppen haben in frischem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiterem Vordringen nach Südosten.

Jerel, an der Südspitze der Halbinsel Sworbe, und Krensburg, die Hauptstadt der Insel Desel, brennen.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front. Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Cernabogen lebhaft Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 14. Okt., abends. (WS. Amtlich.) Im Westen wechselnd starker Feuerkampf in Flandern und nördlich von Soissons.

Die Operationen auf der Insel Desel verlaufen plangemäß.

Der Seekrieg.

Berlin, 13. Okt. (WS. Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 21.000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tiefgeladene Dampfer mit Kohlen, ferner ein englischer Schoner mit Tonerde nach Trepan, ein Segler, der 3000 Tsd. Maschinenöl an Bord hatte. Am Westausgang des Ärmelkanals wurde außerdem der französische Segler „Molsean“ durch mehrere Artillerietreffer schwer beschädigt.

Berlin, 14. Okt. (WS. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum sechszehntausend Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter italienischer Dampfer und eine große Bark, die Stachelbraut und Del für Le Havre geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Capelles Abschiedsgesuch.

Berlin, 13. Okt. (TU.) Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle hat sein Abschiedsgesuch unter Darlegung der Gründe eingereicht. Die Behauptung, daß er in seinen Erklärungen im Reichstag über die mit dem Reichsfanzler getroffenen Vereinbarungen hinausgegangen sei, ist unrichtig.

Stanislawa Bielowska.

Wagnarroman aus Polens Kampf um die Freiheit von Victor Sellin.

„Ersuchen Sie weiter, Eugen! Sehen wir uns doch!“ lud Stanislawa Bielowska ihn an. „Es tut so gut, wenn man einmal auf Minuten vergißt, daß man ein gehehelter ist.“ Was wissen Sie neues von Warschau? Was von den Unseren? Was macht Karinka Turowinda? Was der alte Michael? „Wartet er noch an das große Glück?“

„So festes, wie wir alle, Stanislawa! Er ist die Seele, er treibt, er lenkt, er reißt. Er hält Versammlungen und schlägt den ruhigen Häusern ein Schnippchen. Nicht daß ich ihm unser Geheimbund fiele — dazu sind wir Jüngeren zu lange schlüge und haben den Hantel des Allens uns in Felleis und Übergeben lassen — aber wir haben einen Organisator wie ihn. Er weiß besser, wo jeder andere, wo einer der Unseren ge- geht. Heute in England, morgen in Arabien oder in Ägypten. Immer hat er den rechten Mann am entscheidenden Fleck.“

„Sie brauchen mich nicht an Michael Sol- ler. Ich bin nicht so wichtig. Er und der andere hat mich nach Nizza geschickt. Der Mann, daß ich einen russischen Gefangen hier habe, ist in ihm geboren. Oft habe ich ihm aus dem Gefangen die Pflichten, dieser Mann gründliche Rechenmeister, wie wir.“

„Sie haben es schwer, Stanislawa! Jedes- mal uns weiß das oder ahnt das — der es- sen muß, wohlgerichtet, welches Opfer er- bringen, bin ich. Es sind nicht viel, die so“

deutlich mit Ihnen fühlen, wie ich. Ich bin nun eben der Handlanger, der die Waffe aus Ihren Händen empfängt und schnell weiter- gibt. Der nächste weiß schon weniger. Es folgen solche, denen keine Stanislawa Bio- lowska bekannt ist, die nur von einer wun- derherrlichen, klugen Gräfin Mia Duficka gehört haben.“

„Schweigen Sie, Eugen Oginski! Sie wollten von Karinka erzählen. Sie haben auch meinen Bruder noch mit keiner Silbe erwähnt.“

„Die Karinka Turowinda sah ich zuletzt vor ihrer Abreise nach Petersburg. Sie wird nie anders gesehen, als in der Beglei- tung eines Fliegeroffiziers. Nicht mit allein- sel es auf, wie ähnlich die tapfere Karinka Ihnen sieht. Man könnte Sie beide für Schwestern halten. Sie könnten ihre jüngere Schwester sein. Das hat auch der alte Mi- chael gesagt. Nun, und was Sie treibt? Sie lebt der Pflicht, wie wir. Auch Sie steht für ihr Vaterland mehr ein, als ihr Blut — ihren Namen und ihre Ehre. Der Fliegerleutnant soll ein glänzender, sorgloser Mann sein, von jener besonderen männlichen Schönheit der russischen Aristokratie, ein gewandter Offi- zier, der dabei genau so unverbesserlich naiv und vielleicht noch ein Teil Antiker sein muß, als Ihr Riesenart.“

„Lassen wir den Fürsten aus dem Spiel! Er ist gutmütig und ganz gewiß kein blut- gieriger Romanow. Ich konnte Ihnen schon vor Monaten berichten, wie wenig er seinen Vetter Nikolai Nikolajewitsch begreift. Er hat die mystischen Augen eines Romantikers. Kreist mich ein Gesicht — und wer von uns wußte nicht, daß es eines Tages kommen muß! er wird unfähig leiden.“

Er schwieg. Sie fuhr fort, und ihre Stimme fremd und so, als spräche sie zu sich selbst: „Wie oft bin ich des Spiels müde! Wie oft wünsche ich mir, daß ich für immer ein- schlief, wenn ein Tag zur Kälte geht! Wenn man so still in die endlose Ruhe hinüber- gleiten könnte!“

„Gute Stanislawa —“

„Keinen eigenen Gedanken haben zu dürfen! Wo die Wünsche brennen und beben! Nur die Pflicht beherrscht alles. Die Pflicht gab mich der Schande preis. Sie ist der einzige Lichtschein in der Dunkelheit. Wenn er brennen könnte...“

„Sie quälen sich, Stanislawa! Das Blut verflucht nicht. Das Vaterland wird herrlich erstehen. Russische Kriegerkraft befreit werden. Jeder streifende Tag zerreißt die Fesseln. Die tapfere polnische Legion reißt ihre Glieder. Ihr Bruder —“

„Sie fuhr ja auf. „Er weiß von nichts?“ „Wie sollte er? Er weiß, daß Sie in Nizza sind.“

Stanislawa Bielowska ließ ihre Arme er- leichtert herabsinken. „Er — nie darf er es erfahren. Schwören Sie es mir, Eugen Oginski!“

„Ich brauche nicht zu schwören. Schwerlich sehe ich Ihren Bruder wieder. Lassen Sie sich genügen, daß Michael Solter an dem letzten Abend, wo wir unsere Versammlung in Warschau hatten, die Mitglieder schwören ließ, daß all unser Handeln tiefstes Geheim- nis bleibt. Wer von uns fällt, dem bleibt kein schlechtes Gedächtnis. Wenn Andrzej Bio- lowski durch ein von Russen freies Vater- land rettet, wird er von stolzer Freude über seine Schwester erglänzen!“

„Es ist unsere Hoffnung. Dieselbe, die das“

Todesurteil über unser Leben spricht.“ „Nicht umsonst!“ — Wenn unser Bündnis nicht diese Lösung hätte!“

„Nicht umsonst!“ wiederholte er. Dem Feldgeschrei, das in dümpfem Warschauer Keller, wohin sie sich vor den Spiegeln des Polizeimeisters gerettet hatten, von dem Haupte ihres weitverzweigten Bundes ausgehen war, galt jeder Atemzug. Ihm brachten sie sich selbst zum Opfer. Ihr Leben und ihr Sinnen. Sie träumten den Traum vom U-Boot ihres Vaterlandes. Was be- deuteten noch eigne Wünsche? Eugen Oginski, der Spion, hatte einen anderen Traum vom Glück geträumt, ehe die heilige Aufgabe ihn rief. Die, der sein Träumen galt, sah vor ihm. Sie waren sich mehr gewesen, als gute Kameraden auf der Universität und im La- boratorium. Einem Ziel entgegen führten ihre Schritte. Einem anderen, als heute. Und durften nicht mehr daran denken und zwingen sich, nicht mehr davon zu sprechen. Begraben war alles, was hinter ihnen lag.

Sie richtete sich auf. Ihr geschärft Ohr hatte Tritte hinter dem Hause gehört. „Re- men Sie Ihre Oliven. Wann bringen Sie neue?“

„Es können zehn Tage vergehen, vielleicht auch mehr. Sie haben mir wieder Anhalts- punkte aufgeschrieben, wo ich Sie treffe?“

Sie nickte nur. Hell schillerte draußen die Kugel.

„Addio, signorina!“ Ueber Oginskis ge- bückten Schultern schaute sie schon wieder der Tragegurt für die Körbe. Als er die Kühen- tür öffnete, stand ein bartloser Herr im Ein- gang im kurzen, hellgelben Mantelchen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die „B. Z. a. M.“ erzählt, hat der Reichskanzler Dr. Michaelis seine geplante Reise nach Kurland auch gestern abend noch nicht angetreten.

Michaelis bleibt.

Berlin, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Wir wir aus bester Quelle erfahren, ist mit dem Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis nicht mehr zu rechnen. Die Entscheidung ist dahin ausgefallen, daß der Kanzler im Amt bleibt, ebenso der Vizekanzler Dr. Helfferich, und daß nur der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Herr von Capelle, geht.

Wie wir ferner mitteilen können, ist die Entscheidung über Herrn Dr. Michaelis ganz überraschend gekommen. Es ist unrichtig, daß Herr von Capelle im Reichstag handelte, ohne mit dem Kanzler Rücksprache genommen zu haben. Der Kanzler hat sich sogar in der kritischen Sache noch schärfer als der Staatssekretär des Reichsmarineamts ausgesprochen. Aber Herr von Capelle wird geopfert und Dr. Michaelis wird gehalten aus Gründen, die wir nicht weiter erörtern können. Daß Dr. Michaelis kein Staatsmann ist, davon ist man bis in die höchsten Kreise überzeugt. Andererseits ist die Frage der Nachfolgerschaft eine außerordentlich schwierige. Der Reichstag selbst, der Mitverantwortliche an der Krise, ist auseinandergegangen, ohne Klarheit abzuwarten oder zu fordern. Nach Lage der Dinge blieb also nichts anderes übrig, als Dr. Michaelis auf seinem Posten zu belassen.

Damit ist nicht gesagt, daß sich seine Position gebessert hat. Der Kanzler ist, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, in Besprechungen mit Fraktionsführern eingetreten, die die politische Lage und die Aufgaben der nächsten Zeit zur Unterlage hatten. Aber trotzdem wird Dr. Michaelis nicht mehr allzu lange Kanzler bleiben. Ihm fehlt Alles und Jedes dazu, ein Kanzler, der bei Friedensverhandlungen genügend Autorität und staatsmännisches Geschick hat, zu sein. Der Abschluß der jetzigen Krise ist lediglich ein Kompromiß.

Konferenzen beim Reichskanzler.

Berlin, 14. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat der Reichskanzler in den letzten Tagen, besonders gestern, eine Reihe führender Parlamentarier und anderer Persönlichkeiten empfangen um mit ihnen die augenblickliche Lage und die zukünftige Gestaltung der Dinge zu besprechen.

Traub dankt ab.

Berlin, 15. Okt. Nach Meldungen aus Dortmund hat der fortschrittliche Abgeordnete

Vor der Türe deines Hauses.

Von Hans Eschelbach.

Ich war noch ein grüner Junge von fünfzehn, sechzehn Jahren und hatte einen Freund, der mir sehr lieb war. Seine Eltern wohnten nicht in unserer Stadt, und so konnte es leichter geschehen, daß der Unbeaufsichtigte durch eigenes Verschulden in große Not kam.

Wir sahen damals noch alles durch die Vergrößerungsgläser der Jugend und wußten deshalb: Wenn es ihm nicht rechtzeitig gelang, Herr seiner Lage zu werden, war er verloren. Es ging nach unserer Meinung um Hals und Kragen.

Er selbst hatte — allerdings verspätet — getan, was er konnte, um das letzte Unglück abzuwenden. Aber die Dinge waren mächtiger als er. Er war verloren, wenn ich nicht half. Ein schlechter Trost für ihn; denn ein Junge, der noch nicht trocken hinter den Ohren ist, verfügt über keine großen Hilfsmittel. Und es war doch niemand da, an den er sich in seiner Bedrängnis zu wenden wagte. Also rief er mich an im Namen unserer heilig geachteten Jugendfreundschaft.

Ich erinnere mich noch deutlich, als läge es seit gestern hinter mir, obgleich mehr als dreißig Jahre seitdem verfloßen sind, an den dunklen, regennassen, trostlosen Herbstabend.

Wir standen in der Vorstadt in einer nur halb ausgebauten Straße unter einer einsam flackernden Laterne und rechneten mit fieberhaftem Kopf, was wir zusammengebracht hatten. Unser kleines Taschengeld und unsere arbeitsamen Spargroschen hatten nicht gereicht. Unsere lieben Bücher, Raabe und ein Band Strom darunter, waren längst zum Antiquar gewandert — es reichte nicht.

Unsere Briefmarkenalben wurden mit blutendem Herzen trotz der seltenen Oldenburg und Mecklenburg weit unter Preis verfloppelt — es langte nicht. Sein Blutstint, der „Ich hatt“ einen Kameraden“ pfeifen konnte, fand einen Liebhaber — es wollte immer noch nicht vom Fleck.

Meine geliebte Spieluhr verschwand. Sie war alt und spielte nur zwei Stücke; aber sie ist von meinen Geschwistern lange betrauert worden, nachdem einige Wochen später zu meiner Gewissensqual das ganze Haus vergeblich nach ihr durchsucht worden war, weil

sie bereits zum bescheidenen Brautgeschah meiner Eltern gehörte.

Ehe ich sie abends — denn am Tage getraute ich mich nicht; — zum Treidler brachte, ging ich zu meinem Freunde. Ich hatte immer noch die Kinderhoffnung, es müsse sich inwischen ein Märchenwunder ereignet haben, das meine Spieluhr, die nicht einmal mein rechtmäßiges, alleiniges Eigentum war, rettete. Aber die gütige Märchenfee war nicht gekommen. Mein Freund sah allein in seinem ärmlichen, dunklen Zimmerchen; denn auch das Licht mußte gespart werden. Die alte Spieluhr mußte also daran glauben, und mein Freund starb so ratlos und verlegen vor ihr, daß er auf den unglücklichen Gedanken kam, sie aufzubrechen. Einige Züge nur. Aber plötzlich warf er sich auf sein schmales Bett und weinte bitterlich. Und mitten in sein wehes Schluchzen hinein kimperte die unglückselige Spieluhr ihr letztes, heißeres Abschiedslied:

Ein getreues Herze wissen

Ist des höchsten Schokes Preis!

Endlich wars überstanden; aber der Erldes reichte immer noch nicht. Die kleine Elektrifizierungsmaschine mußte auch noch fort. Das Letzte.

Und dann kam der trostlose Abend unter der Laterne, wo wir nichts mehr hatten, gar nichts mehr. Es reichte immer noch nicht. Und der saure Gang mußte doch gemacht werden. Und wie wir in der schweren Not unserer jungen Herzen alles schon weggegeben hatten und nun sorgenvoll in unseren leeren Taschen nachtrachten, fand ich in meiner Restentasche noch ein Geldstück. Leider war es nur ein einzelner, arbeitsamer Pfennig. Den wollte er natürlich erröten nicht; aber ich drängte ihm auch meinen letzten, meinen wirklich allerletzten Pfennig auf.

Vielleicht hat gerade dieser letzte Pfennig ihm Kraft gegeben, sich über Wasser zu halten. Ich weiß nur, daß er monatelang kein Mittagessen nahm, daß er bis in die tiefste Nacht Abschreibearbeiten erledigte und dabei in Dedden gewickelt da saß, weil er im kalten Winter nicht heizen ließ. Abgehungert und abgedarbt hat er sich alles und ist so über den Berg gekommen und wieder ehrlich geworden.

Heute ist er ein Mann, der in Ehren bestehen kann. Den letzten, den „Treupfennig“, wie er ihn nannte, hat er bar nicht ausgegeben, sondern sorgfältig verwahrt bis auf den heutigen Tag. In Gold gefaßt trägt seine

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die 1. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

Allgemeine Beirpflicht draußen, — allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

In' Deine Pflicht

Traub sein preussisches Landtagsmandat niedergelegt.

Die Landung auf Desel.

Stockholm, 14. Okt. (WB.) Die Landung der Deutschen auf Dagö und Desel erregt in Schweden das größte Aufsehen. Schon gestern abend, als die Nachricht aus Petersburg eintraf, behandelten die Blätter das Ereignis in eingehenden Aufsätzen. „Aftonsbladet“ nennt den deutschen Vorstoß einen außergewöhnlich guten Schachzug. Die heutigen Morgenblätter bringen gleichfalls ausführliche Besprechungen. Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die die Deutschen zu

überwinden hatten, um landen zu können, und schreibt dann: In dem Augenblick, da die Deutschen auf Dagö und Desel Fuß gefaßt haben, ist die russische Gewalt nach zwei Jahrhunderten wieder von der Ostsee abgesperrt. Das Fenster, das Peter der Große durch die Besiegung Karls XII. von Schweden für Rußland nach dem baltischen Meere hin öffnete, ist wieder verstopft worden.

Ein Armeebefehl Kerenskis.

Petersburg, 13. Okt. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Ministerpräsident Kerenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfront-Armeen folgendes Telegramm gesandt:

Sagen Sie der Ostseeflotte, daß die furchtbare Stunde der Prüfung gekommen ist. Ruß-

land erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine und ich als Oberbefehlshaber fordere von Mannschaft und Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Ostseeflotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Ueberlieferungen und die Freiheit der Revolution verteidigen kann. Es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stellt. Die Besatzung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig sind. Mögen alle daran denken, daß das Vaterland, das nicht nur einen Tag leben wird, verbrochenen Leichtsinns und äbelwollender Aufregung nicht vergehen wird. Das abscheuliche Verbrechen des Panzerstreffes „Retropawlow“ muß gut gemacht werden. Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren Vaterlandsliebe bekannt ist, den Feind zurückwerfen.

And nun ruft das Vaterland in der Stunde der Gefahr. Uns Wohlbehütete nicht einmal zu Blutopfern, sondern nur zum Zeichen der Kriegsanleihe. Sollten da nicht deutsche Jünglinge und Jungfrauen und selbst die deutschen Kinder ihre Taschen absuchen nach einem Treupfennig? Sollten sie es verschmähen, die Not des Vaterlandes zu verstehen und zu teilen? Sollte ein Kind, das noch Geld für irgend ein Vergnügen hat, die Großen nicht lieber dem Vaterlande anvertrauen? Und ließen sich unsere Väter, unsere Geburtstags- und Namensgeschenke nicht auch in Teilzeichnungen der Kriegsanleihe umwandeln?

Wenn wir den Tausling, dem Geburts- oder Namensstagskind, wenn wir unsern Lieben zu Weihnachten und bei anderen Anlässen statt der sonst üblichen Geschenke die jetzt schon erworbenen kleinen oder großen Zeichnungsscheine der Kriegsanleihe geben: wir verknüpfen die also Beschenkten inniger mit den Schicksalen unsres Vaterlandes, lassen sie die große Zeit miterleben und sie werden es uns danken, wenn sie, reifer geworden, einst aus der Hand des Vaterlandes die gleichsam geweihte Liebesgabe zurückerhalten.

Ich mag in so schwerer Zeit, da der Idealismus lauter sprechen sollte, als der klug rechnende Geschäftsgeist, nicht darauf hinweisen, daß in Kriegsanleihe angelegtes Geld sich außergewöhnlich gut verzinst. Aber wenn du noch zögerst, von deinem Ueberflusse oder von deiner Armut etwas herzugeben, dann will ich dir zum Schluß etwas anderes sagen:

Dafür, daß dein Haus noch steht, wo doch ganze Länderstriche in Schutt und Asche liegen, dafür, daß dem grauen Haupte deiner Eltern noch kein Haar gekrümmt wurde, daß dein Weib und deine Kinder nicht von Regern, Indern, Indianern und Halbwilden geschändet werden, gleichsam vor der Tür

land erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine und ich als Oberbefehlshaber fordere von Mannschaft und Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Ostseeflotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Ueberlieferungen und die Freiheit der Revolution verteidigen kann. Es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stellt. Die Besatzung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig sind. Mögen alle daran denken, daß das Vaterland, das nicht nur einen Tag leben wird, verbrochenen Leichtsinns und äbelwollender Aufregung nicht vergehen wird. Das abscheuliche Verbrechen des Panzerstreffes „Retropawlow“ muß gut gemacht werden. Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren Vaterlandsliebe bekannt ist, den Feind zurückwerfen.

Ein neuer Versuch.

Stockholm, 14. Okt. (Lof. Anz.) Laut Meldung der Minister des Äußern Tereßtschens sowie die verbündeten Botschafter und Ministerratshes und besonders kürzlich eingetragene Delegierte der verbündeten Armeen aus Petersburg ins Hauptquartier, zu einer Konferenz über die Hebung der Schlagkraft der russischen Armee, sowie der Anpassung der russischen Operationen an die Verbündeten.

Während die Kanonen . . .

Der Staatssekretär des Innern, Dr. W. Traub, meinte in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags, daß von einer völligen Aufhebung der Zensur im Interesse des Reichs nicht die Rede sein könne; während draußen die Kanonen ihr Werk zu verrichten haben. Ueber solche Auffassung kann man, zum mindesten was die politische Zensur betrifft, verschiedener Meinung sein; das eine aber ist gewiß, daß unter keinen Umständen die Durcheinander in den inneren Zuständen des deutschen Reichs so bleiben kann, wie es jetzt ist, während draußen die Kanonen ein Werk voll von Feinden abzuwehren haben. Genuß müssen ja unsere Feinde vor Deutschland Respekt bekommen, daß dieses Reich ungeheure kriegerische Taten zu vollbringen vermag und all die gewaltigen organisatorischen Forderungen der Verpflegung, der Munitionsherstellung, des Hin- und Hertaumports der Divisionen reibungslos bewältigt und dabei noch zugleich von einer politischen Krise in die andere sich zu stützen vermag. Indessen, wir wollten gern auf solchen Reklame des Auslandes verzichten, schon darum, weil wir fest davon überzeugt sind, daß, wenn wir uns nur endlich im Innern zurecht gefunden

beim Haus stehen zehn, zwanzig deutsche Männer und Jünglinge. Wenn du von ihnen Arbeiten und Geschäften heimkehrst, findest deine Familie und deinen Besitz in der Heimat noch unangefastet, das reine Feuer noch nicht erloschen, wie kannst du verschlossenem Herzen und verschlossenen Lippen fürder durch die Tür deines Hauses gehen, ohne auf jene zehn oder zwanzig zu hören, deren Geist vor der Tür deines Hauses dicht ansetzt: „Du kannst nur beschließen mit den Deinen hier ruhig ein- und ausgehen, weil wir an der Front mit unsern Leibern den Eingang zu der Tür deines Hauses decken! Für dich und die Deinen steht wir draußen Auge in Auge mit Tod und Gefahr!“

Kannst du wirklich ruhig schlafen, wenn du weißt, zehn, zwanzig, die für dich kämpfen, warten vergebens auf Bulwer und Bismarck und dich zu verteidigen, weil du dich auch nur vorübergehend von deinem Geld trennen, weil du es ihnen nicht leihen willst? Bist du deine Verteidiger, die Retter deiner Familie und deiner Ehre ohne Waffen und ohne Brot lassen? Brennt dich nicht die Furcht, den du entbehren könntest, bei jedem Gedanken?

Alles, was du jetzt entbehren und opfern kannst, wird zu ungerechtem Mammon in deiner Hand, wenn du dich weigerst, es auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern. Du schenkst es nicht einmal, du verleiht es nicht!

Soll draußen vor dem Feinde auch ein einziger deutscher Mann mehr fallen, zum Krüppel werden, weil es dir in der Sinn fehlte, weil du deine Taschen zuhüllen als sie dich ansetzten: „Gib uns Waffen!“

Wie nun, wenn der Feinde, den du nicht kennst, gerade dein Vater, dein Mann, dein Sohn oder dein Bruder wäre? Und vielleicht ein deutscher Krieger draußen, nicht dein Bruder ist?

Daß am Wege zu deinem Glück nicht Grab schaukeln! Sehe dich nicht der Gefahr aus, daß dir dereinst ein Krüppel begegnet, der dir sagen könnte: „Heute würde ich gesunder, glücklicher Mensch vor dir stehen, wenn du mir rechtzeitig geholfen hättest!“

Große Zeiten fordern große Opfer. Kein Opfer ist zu groß, wenn du dir deine Selbstachtung erhalten kannst.

wir noch in ganz andern Maße den kühnen Wagnis und Zugeständnisse abgemessen werden.

Das eine ist gewiß: so wie bisher, geht es nicht weiter. Dabei wollen wir keineswegs die Regierung die Schuld zuschieben. Die „Börs. Ztg.“ hat durchaus recht, wenn sie schreibt: „Regierung und Reichstag haben sich gegenseitig gar nichts vorzuwerfen. Sie haben beide in entscheidenden Augenblicken in voller Vollkommenheit versagt.“ Tatsächlich ist es auf beiden Seiten an einem kaum begreiflichen Maß von Instinkt für das Notwendige und für das psychologische Selbstverhältnis auch an Einstellung auf den gegenwärtig allein geltenden Gesichtswinkel gescheit. So bleibt es ziemlich gleichgültig, nach wem die Schuld zu suchen; worauf es allein ankommt, das ist, auch für andere inneren Zustände eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen, ganz ähnlich der, die der Staatssekretär v. Kühlmann als die notwendige Voraussetzung für ein Zusammenfinden der heutigen Kriegsgegner ansieht. Solche Verständigung wird allerdings nur möglich sein, wenn die unbedingten Hemmungen entfernt werden. Und so muß man denn hoffen, daß auch darauf drängen, daß so schnell als möglich die deutsche Regierung so zusammengefaßt wird, daß sie zunächst einmal in der Lage ist, auch in Gemeinamkeit mit der Reichsvertretung arbeitsfähig ist. Welche Fehler zur Erreichung dieses unbedingt erforderlichen Zustandes gebracht werden müssen, das ist heute noch nicht ganz übersehen. Das aber ist gewiß, daß alle Opfer und alle Anstrengungen nicht das Geringste helfen könnten, wenn nicht wirklich, und zwar mit allem Nachdruck, darauf getrieben werden würde, die Einheit der inneren Front vollkommen zu machen. Es gibt keine arbeitsfähige deutsche Regierung, die sich nicht auf die Mehrheit der Reichsvertretung stützt, und jeder Versuch zur Einheit wäre von vornherein totgeboren, wenn, was bisher leider oft genug der Fall war, auch künftighin die Reben und die Taten der einen Regierungstelle von den Reben und Taten einer andern durchkreuzt würden. Solange die Kanonen Deutschlands Bestand zu verteidigen haben, müssen wir alle Kräfte darauf sammeln, im Innern durch Regierung, Parlament und Volk Arbeit von der Qualität zu leisten, die alles kennzeichnet, was an den Fronten geschieht.

zweiten die Plattform und die Bänke hinter dieser in Trümmer gingen. Von den Insassen wurde eine Anzahl mehr oder minder schwer verletzt, wie uns die Lokalbahn A.-G. mitteilt, sollen es zehn Personen sein.

Das Unglück ereignete sich an der Kurve, die die Ueberfahrt hemmt. Außerdem wird die Straße z. Z. wegen Ausbesserungsarbeiten nur einseitig befahren. Es wäre also doppelt Vorsicht am Platze. Wen die Schuld an dem bedauernden Unfall trifft, steht noch nicht fest, eine Untersuchung ist eingeleitet.

*** Der gestrige Sonntag.** Enttäuschungen! Nach den leidigen Sturzbächen der letzten verregneten Tagen brach ein hoffnungsvoller Sonntag an. Frisch, wie ein Spätherbsttag, der zum Wandern ausfordert. Also nahm mancher seinen Stod zur Hand, das Ränzlein (man weiß nie, was man heute unterwegs aufstreifen kann) wurde auf den Rücken geschmakt und fortging. Bis Mittag blieb alles gut. Aber gerade als die Glöckchen zum 12. Schlag ausholte, begann Jupiter Pluvius sich bemerkbar zu machen. Zuerst ganz leise und langsam, dann immer stärker und endlich — es waren einige Pausen dazwischen — gegen 2 Uhr legte er los. Es gab Windfäden. Mit wenigen Unterbrechungen rechnete es bis zum Abend, und wer Glück hatte, ein schützendes Dach zu erreichen, war froh. Die Saalburgwirtschaft hat vielen geeignete Zuflucht, das Gothische Haus und die anderen nahen Erholungsstätten hatten einen guten Tag. Die Jäger aus dem Taunus waren wieder überfüllt und kein Mensch mit einer Jagdtasche niederer Klasse trug Bedenken, in eine höhere zu wandern, aber das Auge des Gesetzes, diesmal der Eisenbahnverkehrsordnung, wacht. In Wehrheim wurde kontrolliert in allen Abteilungen 2. Klasse, nur just in dem nicht, wo sich eine Hantelgesellschaft mit Karten 4. Klasse festgesetzt hatte. Der Schaffner wollte die guten Leute nicht beschämen, aber da sage einer, man könne auf der Rgl. Fr. Eisenbahn keine Rücksichtnahme.

In der Stadt zog sich das Leben nach dem Rathaus. Der Konzertbegnadete Vesperal stand mit Tischen voll, die alle so besetzt waren, daß für die Bedienung kaum Platz zum Durchkommen war. Heizung war nicht nötig, es star niemand. Mit dem zu Ende gegangenen Sonntag scheint es sich ausgerechnet zu haben. Es ist auch höchste Zeit, daß wieder wittershöne Tage kommen.

*** Persönliches.** Herr Dr. Oskar Rohlf in Königstein wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

*** Silberne Hochzeit.** Verwalter des Versorgungshauses Heinrich Ritz und seine Ehefrau geborene Fritz begehen morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Herr Ritz feiert auch seine 25jährige Mitgliedschaft bei der Homburger Feuerwehr.

*** Silberne Hochzeit** feiern morgen Oberamtsr. Georg Trautmann und Frau, geb. Klein.

*** Kriegsanzeige.** Dem Kanonier Artur Röckert wurde das Eisene Kreuz verliehen.

*** Pilze.** Um die Kenntnis der eßbaren Pilze bei den Schülern und ihren Angehörigen zu verbreiten, sind in diesem Sommer und Herbst bei den Homburger Schulen mancherlei erfolgreiche Veranstaltungen getroffen. Zu demselben Zweck hat am Kaiserin-Friedrich-Gymnasium Herr Oberlehrer Müller, der dort naturwissenschaftlichen Unterricht erteilt, eine große Anzahl der wichtigsten Pilze in starker Vergrößerung mit Pastellfarben dargestellt. Die anschaulichen und hübschen Bilder, auf denen die Pilze in ihrer natürlichen Umgebung auf künstlerisch gestaltetem Hintergrunde reizvoll hervortreten, sind im Konferenz-Zimmer der Anstalt ausgestellt und können von Angehörigen der Schüler und Freunden der Schule am Dienstag, Donnerstag und Samstag dieser Woche zwischen 2 und 4 Uhr besichtigt werden.

*** Kirchenstheater.** Das Theaterbüro schreibt uns: Am Dienstag kommt neu einstudiert als dritte Vorstellung im Abonnement A. die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß unter der Spielleitung des Herrn Max Sandhage zur Wiedergabe. Auch dieses Werk des berühmten Wiener Meisters zeichnet sich durch eine einschmelzende echte Wiener Musik aus und bietet eine Fülle wirklich schöner ohrgefälliger Melodien. Die Operette bietet den hiesigen Kräften bedeutende Aufgaben, insbesondere den Damen Emma Denner, Margarete Dießel und Elisabeth Kuhnle. Bekannte Dame wird zum erstenmale Gelegenheit haben, sich dem hiesigen Publikum in einer bedeutenden Partie als 1. Operettensängerin vorzustellen. Die männlichen Hauptrollen werden von den Herren Emil Rang, Fredr. Karsten, Max Sandhage, Martin Haas und Hans Werthmann vertreten. Dirigent ist der neugewonnene Kapellmeister des Homburger Stadttheaters Herr Martin Friedmann.

*** Die städtischen Dienstzimmer** sind auch nach der kürzlich erfolgten Neufestsetzung der Dienststunden an Samstagen bis 1 Uhr geöffnet und nachmittags geschlossen.

*** Polizeibericht.** Gefunden: Brosche mit Bild. Verloren: Geldbeutel mit 30 Mark, Leinenbeutel mit 150.10 Mark, schwarzer Beldurhut, Brieftasche mit 6 Mark und ein Los der preussischen Klassenlotterie. Zugeschrieben: 1 Wolfshund.

*** Kriegsanleihe als Weihnachtsgeschenke.** Er ist der Versuch gemacht worden, daß alle kaufmännischen, industriellen und ähnlichen Betriebe, in denen die Gewährung von Weihnachtsgeschenken üblich ist, die Auszahlung — wenigstens teilweise — nicht in bar sondern in Stücken der 7. Kriegsanleihe vornehmen möchten. Dieser Weg erscheint namentlich bei solchen Angelegenheiten gangbar, die mit größeren Zuzahlungen bedacht werden. Die Handelskammer tritt daher die in Betracht kommenden Firmen, diesen Vorschlag einer wohlwollenden Prüfung zu unterlegen.

*** Zur Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst.** Auf Seiten der Kriegsamtstelle Frankfurt am Main, Hilfsdienststelle des

richtet. Für den Obertaunuskreis ist als solche Hilfsdienststelle das städtische Arbeitsamt in Frankfurt a. M. bestimmt.

Meldungen Arbeitsuchender oder Meldungen der offenen Stellen werden von den Gemeindebehörden aus den Hilfsdienststellen entgegen genommen und an die Hilfsdienststelle Frankfurt a. M. weiter gegeben.

Meldkarten-Muster I. für Meldungen Arbeitsuchender, Muster II. für Meldungen offener Stellen, können von den Gemeindebehörden bezogen werden.

Bücherschau.

Wasserbomben gehören zu den kühnsten Abwehrmitteln der Feinde gegen unsere U-Boote. Ein Marine-Offizier gibt in den vorliegenden Heften 147—150 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfennig) eine eingehende und sachgemäße Schilderung der Verwendung dieser Waffengeräte und die Art und Weise, wie die U-Boote sich gegen dieselben schützen. Wir finden außerdem noch interessante Artikel in den gleichen Heften, wie „Hafische“, „Der Soldat als Baumeister“, „Im Artilleriefeld in Flandern“, „Zielen und Schießen auf See“, „Russenfang“, „Die Vernichtung einer U-Boot-Flotte“, „Die neuen Angriffsmethoden im Zimberland“ und andere mehr. Sie sind alle reich mit Bildern geschmückt, die den Text zum leichteren und schnelleren Verständnis verhelfen. Die Kriegsgeschichte bringt die Fortsetzung der englischen und französischen Offensiven vom April dieses Jahres, aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Wilhelm von Radowitz. Alles in Allen ist es eine würdige Fortsetzung der bisher erschienenen Hefte, dieser wertvollsten, sachmännischen und volkstümlichsten Darstellung des Weltkrieges, welche jedermann nochmals bestens empfohlen sei.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Dienstag, 16. Oktober.

Nachmittags von 4—5½ Uhr.

Schneidig, Marsch Vollstedt
Ouverture: Der Bettelstudent Millicker
Soloika, Persisches Lied Motzdorf
Potpourri aus Flotte Bursche Suppe
Himmelsaugen, Walzer Waldteufel
Gartenständchen Meyer-Holmund
Der lustige Ehemann Rheinl. O. Strauss

Abends 8 Uhr: Theater.

Stadtnachrichten.

*** Wieder ein schweres Unglück der Eisenbahn.** Kaum sind die Verletzten vom letzten Straßenbahnunglück genesen, und schon ereignet sich ein neues. Der heute vormittag um 9 Uhr mit ziemlicher Verspätung hier eingehende Zug stieß zwischen Niedereschbach und Bonames mit einem aus Frankfurt kommenden zusammen. Die Folgen waren wieder furchtbar. Die Wagen schoben sich durch starken Anprall ineinander, daß die Plattformen total zusammengebrochen wurden. Die Wagen an den Wagen wurden abgesplittert, Fenster zertrümmert, Fensterbänke gingen in Scherben. Von der Wucht des Zusammenstoßes kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß nicht nur an den Motorwagen ersten Anhängerwagen, sondern auch am

*** Persönliches.** Herr Dr. Oskar Rohlf in Königstein wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

*** Silberne Hochzeit.** Verwalter des Versorgungshauses Heinrich Ritz und seine Ehefrau geborene Fritz begehen morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Herr Ritz feiert auch seine 25jährige Mitgliedschaft bei der Homburger Feuerwehr.

*** Silberne Hochzeit** feiern morgen Oberamtsr. Georg Trautmann und Frau, geb. Klein.

*** Kriegsanzeige.** Dem Kanonier Artur Röckert wurde das Eisene Kreuz verliehen.

*** Kriegsanleihe als Weihnachtsgeschenke.** Er ist der Versuch gemacht worden, daß alle kaufmännischen, industriellen und ähnlichen Betriebe, in denen die Gewährung von Weihnachtsgeschenken üblich ist, die Auszahlung — wenigstens teilweise — nicht in bar sondern in Stücken der 7. Kriegsanleihe vornehmen möchten. Dieser Weg erscheint namentlich bei solchen Angelegenheiten gangbar, die mit größeren Zuzahlungen bedacht werden. Die Handelskammer tritt daher die in Betracht kommenden Firmen, diesen Vorschlag einer wohlwollenden Prüfung zu unterlegen.

*** Zur Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst.** Auf Seiten der Kriegsamtstelle Frankfurt am Main, Hilfsdienststelle des

Heute wurde uns ein gesundes Mädel geboren 3537
den 15. Oktober 1917.
Babnargt Dr. Bode Oberarzt d. R. 3. St. im Felde
u. Frau

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Schecks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Werthsachen.

Vermietung v. Schloßsächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Zeichne die 7. Kriegsanleihe!

Spar- und Vorschußklasse

zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Hudenstraße No. 2.

Reichsbank Giro-Konto, Giro-Konto Dresdner Bank
Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten
geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkasten-Verkehr
mit 4 und 4½% Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15.
des Monats. Kautelle Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
im Falle der Auslösung.

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren, u. sonstigen
Sicherstellungen. **Postspark-Verkehr** unter No. 588 Post-
sparkamt Frankfurt a. M. **An- und Verkauf von Wert-**
papieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons
und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.
Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer-
und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe. **Erledi-**
gung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen. Statuten und
Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Ein Zimmer

Rüche und Zubehör sofort zu verm.
3330a Dorotheenstraße 11.

2 Zimmer und Küche

mit Gas, parterre, zu vermieten.
2932a Louisestraße 74.

2 Mansardenwohnungen

für sofort zu vermieten. 3066a
Joseph Kern, Louisestr. 67.

Ein Zimmer

mit Küche zu vermieten. 3689a
Louisestr. 28.

Gut möbl. Zimmer

mit und ohne Küche in schöner freier
Lage zu vermieten. 2178a
Landgrafenstraße 38I.

Schön möblierte Zimmer

mit elektrischem Licht, in guter Lage,
zu vermieten. Louisestraße 64
3068a Ecke Ludwigstraße.

Wagenhalle

zu vermieten. 4231a
Obergasse 3.

18. Armee-Korps
Stellvertretendes Generalkommando. Frankfurt (M.) 15. 10. 1917.
Kriegsamtstelle.
Abt. III (R. R. St.) Nr. 8149

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 20. 5. 1917 Nr. 811. 3. 17. A. Z. S. betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen wird hiermit für die von militärischen Stellen zur Vergebung gelangenden Heeresnäharbeiten jeder Art außer Kraft gesetzt.

Der stellv. kommandierende General.

4321 Riedel, Generalleutnant.

Die Möglichkeit
Kriegsanleihe zu zeichnen
ohne dafür den Anschaffungspreis sofort erlegen zu müssen,
gewährt in vorteilhafter Weise die
Kriegsanleihe-Versicherung
der
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. 3315
Vertreter: Arthur Berthold, Louisenstraße 43.

Disconto-Gesellschaft
Hauptsitz Berlin
Kapital u. Reserven rund M 420,000 000
Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.
London, Mainz, Saarbrücken,
Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,
Potsdam, Wiesbaden,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg
Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G.
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.
Schränklöcher unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Zweigstelle:
Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: 7,300 8,344 9,333 11,000 14,300 18,300
bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark
Tarife und sonstige Auskunft durch:
Arthur Berthold, Kaufmann
Homburg v. d. Höhe Louisenstr. 43.

Institut für elektr. u. physikal. Therapie
Kisseleffstrasse 11. Telef. 674



Lange Meile 5 Telefon 628
Heilmittel

„Künstliche Höhensonne“, Diathermie.
Wärmeflecken Applik.
Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weisslicht

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt!

Das Institut steht jedem Arzte zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Aerztliche Leitung:

Dr. Braun.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Rachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 1301—1400 werden am Dienstag den 16. 10. vorm. mittags 8 und nachmittags 4 Uhr, bei

L. Berthold, Dorotheenstrasse

je 1 Ctr. Kohlen und nachmittags bei

Wiesenthal Söhne

auf Nr. 1401—1510 je 1 Ctr. Kohlen abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Die erste Ausgabe von Kohlen u. Koks

durch den

Vaterländischen Frauenverein

findet erst im November statt.

Bisherige Anforderungen können nicht berücksichtigt werden.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

4326

Die Kohlenausgabestelle.

Jagd-Verpachtung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 werden die Pachtbedingungen für die öffentliche Verpachtung der gemeinschaftlichen Jagden (Feldjagden Homburg und Stadtbereich Kirchhof) von morgen ab, im Rathaus Zimmer Nr. 15 zwei Wochen lang öffentlich ausgesetzt.

Jeder Jagdenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch bei dem Kreisauusschusse hier selbst erheben.

Bad Homburg, v. d. Höhe, 15. Okt. 1917.

Der Jagdvorsteher

H. S.: Feigen

4324

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzugverkehr.

Vom 18. Oktober 1917 an wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugsfahrtpreis eine Ergänzungsgebühr erhoben.

Ergänzungsgebühr bei einem		Fahrtpreis bis zu 5 M.		3 M.	über 55 bis 65 M.	60 M.
über 5	10	8	65	75	70	70
10	15	13	75	85	80	80
15	25	20	85	95	90	90
25	35	30	95	105	100	100
35	45	40	105	115	110	110
45	55	50	115	125	120	120

und so weiter um je 10 M. steigend.

Die Ergänzungsgebühr wird durch Ausgabe von besonderen Ergänzungskarten erhoben.

Die in den Allgemeinen Ausführungsbestimmungen C. IV. V. und VI. in § 12 E. V. O. im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil I für

- Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien,
- Stipendiaten des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München,
- Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorgesehene Fahrpreisermäßigung wird vom 1. Okt. ds. Js. an für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgesetzten Monats- und Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Vom 1. Nov. 1917 werden auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgesetzten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Lösung einer Ergänzungskarte für die betreffende Fahrt.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagkarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als **zusatzpflichtige Schnellzüge.**

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftstellen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 13. September

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer

Neue Mainzerstrasse 17

3 Zimmerwohnung
mit Gas, Wasser, und Zubehör zu verm. Schmidgasse 2. (5169u)

2 kleine Wohnungen

an ruhige Leute zu verm. 3342a
Näheres Kindische Stiftstraße 38

Wohnung

zu vermieten. 4158a
Näh. Louisenstr. 26 III St.

Schöne 2998a

3 Zimmerwohnung

mit Gas, elektr. Licht, abgeschloss. Vorplatz und allem Zubehör zu vermieten. Wallstraße 33.

Zu verkaufen

ein eleganter

Mahagoni-Damenschreibtisch
und Stuhl

4258

Promenade 6a

Grundbesitz gesucht

Größere Villa, Herrschaftshaus, Stadgrundstück oder dergl. volle Auszahlung.
E. v. d. He, Frohnau, Me...

Verloren.

Auf dem Wege Tannenwald ein Schülerkap. Begegnung abzugeben Rathausgasse

Kleiner Obstgarten

ob. Baumstück zu kaufen gesucht. Off. m. Pr. unt. D. 4328 a. d. G.

Tücht. Dienstmädchen

sofort gesucht.

Luisenstraße 43 1/2

Mädchen

allein in kleinen bes. Haushalt gesucht. **Schöne Aussicht 28, 1.**

1 fleißiges, sauberes Mädchen,

welches auch etwas Gartenarbeit verrichtet, in besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen u. 4329 d. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Zimmermädchen

im Nähen bewandert zum 1. Nov.

— gesucht —

4329 Carlstrasse 11

Tüchtige

Verkäuferin

per sofort oder 1. November gesucht. **Karl Bender, Louisenstr. 43.**

Fünf

Zimmerwohnungen

im zweiten Stock **Luisenstraße 42**

mit Bad, Gas und elektr. Licht für 1. Jan. ar

auch früher zu vermieten. Näheres bei

Louis Stern

Luisenstraße 42

Wohnung

von 4—5 Zimmern im Erdgeschoss mit elektrischem Licht, Bad, Gartenanteil auf

oder längere Zeit sofort zu vermieten. Zu erfragen vormittags

Schwedenplatz 4, links 2.

2 Zimmerwohnung

zum 1. November einzuziehen. Mit Zubehör zu vermieten.

Kindische Stiftstraße 11

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

im Hinterbau nebst allem Zubehör am 1. November oder auch früher zu vermieten. Näheres

Obergasse 11

Kirchdorferstraße 13

ist die herrschaftliche Vierzimmerwohnung des II. Stockes zum 1. Januar 1918 zu vermieten. (4329)

Schöne

3 u. 4 Zimmerwohnung

Gas und elektr. Licht in freier Lage zu vermieten.

Am Mühlberg 21

Sofort zu vermieten

3 Zimmerwohnung mit im 1. Stock, (Sonnenseite, Lage) möbliert oder unmöbliert.

Gas, elektr. Licht, Bad, Balkon, Gartenbenutzung, sowie auch

Barriere 2—3 Zimmer mit (unmöbliert.) Zu erfragen vormittags 12 und 4 Uhr.

Ferdinandplatz 14.